

«Ich bin voller Zuneigung für diese Kunstform»

Aeschi Bühne-Burgäschi-Frontfrau Melanie Gehrig plant weitere Operetten

VON GUNDI KLEMM, TEXT UND FOTO

Schon zur Tradition zählen die bevorstehenden Dezember-Konzerte der Bühne Burgäschi. Doch darüber hinaus hat Melanie Gehrig als künstlerische Leiterin die Sommermusikwoche 2016 mit «Bezauberndes Fräulein» und die Operette «Die Zirkusprinzessin» 2017 schon fest im Blick.

Im Monti-Zirkuszelt wird im Sommer 2017 die 1926 uraufgeführte Operette «Die Zirkusprinzessin» von Emmerich Kalman in Burgäschi-Version zu erleben sein. Thematisch verbinden sich in diesem Bühnenwerk herrliche Exotik und rassistische Musik mit Liebe, Intrigen, Missverständnissen und einem glücklichen Ende. «Ich bin voller Zuneigung für diese künstlerische Gattung», begründet Melanie Gehrig ihre dauerhafte Freude an diesem Genre, das ihr so viel Freiheit in Regie und Gestaltung erlau-

«Das Programm der Operetten-Galas im Dezember und Januar ist so bunt wie noch nie.»

Melanie Gehrig

be, und in dem sie sich eben auch über die Jahre einen Namen in der Musiktheater-Branche schaffen konnte. Mit dem aus Luterbach stammenden Zirkusunternehmen Monti seien bereits weitgehende Vorabgespräche getroffen. Emmerich Kalman, der Schöpfer der in Burgäschi aufgeführten «Gräfin Mariza», habe sich immer «Die Zirkusprinzessin» im atmosphärischen Zirkuszelt gewünscht - «und wir können dies jetzt mit mehr als 50 Mitwirkenden umsetzen», so Melanie Gehrig.

«Bezauberndes Fräulein»

Damit die Operetten-Liebhaber bis zum übernächsten Jahr keine Entzugserscheinungen erleiden, wird die zweite Hälfte Juni 2016 mit voraussichtlich sechs Aufführungen von «Bezauberndes Fräulein» in die heitere Welt einer Kammeroperette entführen. Ihr Kom-



Melanie Gehrig liebt Operetten und bringt sie in die Region.

ponist ist Ralph Benatzky, der vor allem mit dem vielgespielten Werk «Im weissen Rössl» bekannt ist. Mit Charme und Pffigkeit, vor allem aber mit seinem zur Jazzmusik neigenden Kompositionsstil schuf er in den vier Bildern der musikalischen Komödie eine leicht-

füssige Unterhaltung. Die Idee dazu bezog Benatzky aus dem Stück «La petite chocolatière» des Franzosen Paul Gavaults.

Melanie Gehrig, die neben der Planung zur «Zirkusprinzessin» ihr Hauptaugenmerk jetzt auf das «Fräulein»

richtet, schmunzelt über den Inhalt, der aus den anfänglich klischeehaft dargestellten Figuren mit geistreichen Dialogen eine schmissige Story entwickelt, in der alle acht Protagonisten ihr gesellschaftliches Korsett sprengen. Der umtriebige Freund Felix des schüchternen Beamten Paul will ihm zu einer lebenslustigeren Geliebten verhelfen als zu seiner steifen Verlobten Luise. Eine Reifenpanne lässt die mondäne Annette, Tochter eines Schokoladenfabrikanten, an Pauls Landhaus anknöpfen und um ein Nachtlager bitten. Und damit nimmt die Geschichte Fahrt auf.

Passend zum Landhaus der Szenerie in «Bezauberndes Fräulein» wird das Hornusserhaus Oekingingen zum Aufführungsort. Die Proben beginnen im kommenden Januar. Platzreservierungen sind ab Dezember möglich. Übrigens: Benatzky verliess 1933 Berlin und lebte bis zu seinem Tod 1957 in Thun.

Bevorstehende Konzerte

Die im Dezember und Januar durchgeführten Operetten-Galas sind beliebt, wie die letzten Jahre beweisen. Drei Mal gastieren der Chor Crescendo, das Salonorchester Crescendo sowie als Solisten Melanie Gehrig, Fabio De Giacomo (Tenor Graf Stanislaus aus «Der Vogelhändler») und Publikumsliebling Roger Bucher mit einem 12-teiligen Programm. Zu hören sind Melodien aus bekannten, teilweise in Burgäschi bereits aufgeführten Operetten. Als Vorankündigung sind auch schon Titel aus «Die Zirkusprinzessin» und aus «Bezauberndes Fräulein» dabei. Das Programm, das unter der Leitung von Reimar Walthert steht, sei «so bunt wie nie» mit dem Effekt einer gefälligen «Visitenkarte», sagt Melanie Gehrig.

4. Dezember, 20 Uhr, reformierte Kirche Wangen a.d.Aare, 5. Dezember, 17 Uhr, reformierte Kirche Biberist-Gerlafingen, 2. Januar, 17 Uhr, reformierte Kirche Biberist-Gerlafingen.
Reservierungen: 032 674 42 82, wochentags von 9–11 Uhr und 14–17 Uhr.

Stadtlauf Basel

Martina Strähls Steigerung

Nach dem vierten Platz in Bulle steigerte sich die Oekinger Topläuferin Martina Strähl in Basel auf Rang 2.

Zwei Sachen hat die 28-jährige gelernt bei ihrem ersten vorweihnachtlichen Stadtlauf im Greyerzerland: «Sich an dieser Helen Bekele messen führt schnell ins Verderben.» Also liess sie nun in Basel die erst 21-jährige Äthiopierin



Martina Strähl.

davonziehen und konzentrierte sich stattdessen auf den Direktvergleich mit den weiteren Anwärterinnen auf einen Toprang, auf die fünffache Basel-Siegerin Jane Muia (Ken), Lucy Sekanova (CSZ) oder die neue Schweizer Marathon-Rekordhalterin Maja Neuschwander.

Und Martina Strähl hatte mit dieser Strategie Erfolg. Rang 2 erkämpfte sie sich. Dieses Ergebnis bereitete Freude. «Mir lief es sehr gut», strahlte Strähl und fügte an: «Ich ging trotzdem ein hohes Risiko ein und wagte einen Tempolauf am Limit.» Dies machte sich bezahlt. So setzte sie sich schliesslich von der fünffachen Stadtlauf-Siegerin Jane Muia ab und wehrte auch den Angriff der Tschechin Lucy Sekanova überzeugend ab. Und Bestätigung ihrer erfreulichen Leistung bekam sie auch in der detaillierten Rennanalyse: Verlor sie in Bulle rund eine Minute auf die Siegerin, waren es diesmal lediglich 36 Sekunden - und das bei schier identischer Laufzeit. «Auf diesem Aufwärtstrend lässt sich aufbauen», sagte sie.

Ähnliches erkannte auch die schnellste Schweizer Marathonläuferin Maja Neuschwander. Bei ihr zeigte sich der Aufwärtstrend noch ausgeprägter. «Es ist, wie ich es schon oft nach einer Pause erlebt habe», sagte sie, «ich benötige ein, zwei Rennen, um mein Getriebe durchzuputzen und den Rennrhythmus wieder zu finden.» In Basel kam sie diesem Ziel mit einem feinen fünften Rang, nur vier Sekunden hinter Muia schon sehr nahe. Diese Rangierung war aber im Gegensatz etwa zu Strähl das Resultat von Zurückhaltung: «Mein vorsichtiges Anlaufen machte sich bezahlt.» (JÜR GREG)

«Warum Tanz niemand sehen will»

Kriegstetten Oleg Kaufmann feierte mit seinem neusten Tanzsolostück Premiere

VON URS BYLAND

Was der Titel des Tanzstücks von Oleg Kaufmann indirekt androht, wird auf der Bühne umgesetzt. Auf drei, eigentlich vier Ebenen läuft in «Warum Tanz niemand sehen will» eine Auseinandersetzung ab. Dass diese nicht unangenehm sein muss, bewies Kaufmann. Einen Tag nach der gut besetzten Premiere wagten aber nur vier Personen diese Auseinandersetzung.

Der Besucher erwartet Musik und erhält ab Band Geräusche und eine Stimme. Unangenehme Geräusche, wiederholtes Räuspern, Wortschnipsel, aber auch eine Stimme: «Wo isch de Tanz?», «Bitte keine langatmige Performance» oder «Keine unverständliche Messages». Dazu muss man wissen, dass Oleg Kaufmann im Rahmen der Erarbeitung des Stückes eine Umfrage zum Thema machte. «Ich bin stundenlang Bus gefahren und habe die Menschen befragt», berichtet nach der Aufführung Oleg Kaufmann. Aber auch im Internet haben über 100 Personen seinen Umfragebogen beantwortet.

Ist es eine Maschine?

Dann setzt neben den Geräuschen und der Stimme zusätzlich stark verzerrte Musik mit viel Hall ein. Die Aussagen der Stimme, die eigentlich den Tanz konterkarieren, die Musik und als drittes Element die Bewegungen



Oleg Kaufmann tanzt.

von Kaufmann. Er startet am Boden liegend mit einer wiederholenden Bewegung. Ist es eine Maschine oder ein Tier? Später im blauen Licht folgt unermüdlich immer dieselbe Yogaübung. Seine Muskeln bewegen sich zeitweise unabhängig von Stimme und Geräuschen. Aber wenn alles zusammen trifft, ineinander spielt, wirkt sein Tanz plötzlich präsent, stark, faszinierend.

Das ist die vierte Ebene: der Betrachter, der alles verbinden will, was misslingt, der lachen muss, weil die Stimme

im Lautsprecher den perfekten Tanz beschwört und Oleg Kaufmann unabhängig davon tanzt, Muster absputt, arbeitet. Der Betrachter, der die Emotionen des Tanzenden spürt. Emotionen, die sich auf ihn übertragen, und mit denen er zurechtkommen muss.

Sehr persönliches Thema

«Warum Tanz niemand sehen will» lässt ein Lehrstück erahnen, aber diese Drohung wird (fast) nicht eingelöst. Dass am Ende Oleg Kaufmann einen

Stuhl ergreift, sich vors Publikum setzt und darum bittet, falls jemand etwas sagen will, dass nun zu sagen, hat mehr mit einer Therapiesitzung zu tun als mit einer Abendveranstaltung mit nur 20 Franken Eintritt. Eine Therapie ist teurer, hier sucht man nur billiges Vergnügen. Das bietet Kaufmann eben auch, fürs Auge mit seinen Bewegungen. «Alles von mir, mein Körper, Seele, Geist, alles von mir», sagt die Stimme. Was er macht, macht Spass, ihm und dem Zuschauer. Etwa im Zwiegespräch mit einer Person am Handy, während sein Körper im Zwiegespräch mit einer Schachtel ist.

Also nochmals: «Warum Tanz niemand sehen will». Wenn es eine Frage sein soll, beantwortet die Stimme im Lautsprecher die Frage selber: «Ig bi vo Chriegstette.» I'm proud to be von Chriegstette.» Kriegstetten ist nicht Zürich, Bern, Basel oder Genf, wo Tanz sein Spartenpublikum findet. Deshalb ist die Frage eher eine persönliche. Interessiert sie die Zuschauer? Nein. Diese Antwort gab die Abendkasse. Deshalb hier der Titelvorschlag für das nächste Tanzsolo: «Warum alle Tanz sehen wollen.»

Weitere Aufführungen Do., 3., und Fr., 4. Dezember, je 20 Uhr, Tam Tam Studios, Hauptstrasse 68, Kriegstetten; Sa. 5. Dezember, 20 Uhr, Adlersaal, Bernstorstrasse 10, Solothurn.

Derendingen

Schulleitung fördert Qualität der Schule

Die Schulleitung hat in Derendingen ein gutes Image. Dies zumindest habe die Befragung von Lehrkräften, Eltern und Behörden ergeben. Die Information zu den Rückmeldungen über die Schulleitung wurde im Gemeinderat vorgestellt. «Die Institution Schulleitung wird positiv wahrgenommen. Die Qualität der Schule ist gestiegen», erklärt Gemeindepräsident Kuno Tschumi. Veränderungsbedarf habe sich im Bereich Weiterbildung ergeben.

Der Gemeinderat hat die Entschädigung für die Baukommission Derendingen Mitte festgelegt. Diese wird die Planung für das 36-Millionen-Projekt Zentrum vorantreiben. Der Gemeinderat genehmigte ein Entschädigungsmodell, das rund 200 000 Franken Kosten bringt. Die Entschädigungen werden über das Projekt abgerechnet.

Ausserdem besprach der Gemeinderat die Anfrage des Oberstufen-Zweckverbandes zum Bau einer zweiten Turnhalle in Subingen. «Das Projekt soll konkretisiert und uns nochmals vorgelegt werden.» Er erwarte zwar kritische Stimmen aus der Bevölkerung, weil ursprünglich getrennte Rechnungen zu den Infrastrukturen abgemacht wurden. «Jeder Schulverband, OZ 13 und DeLu schaute selber zu seiner Mitgift.» Aber für ihn und den Gemeinderat sei klar, dass Derendingen sich bei einem allfälligen Turnhallenbau in Subingen ebenfalls beteiligen müsse. (UBY)